



UNGE BROCHEN

EINE KURZGESCHICHTE VON SEAN COPELAND

VERFASST VON
SEAN COPELAND

KUNST VON
SURFSIDE 3D

SENIOR DIRECTOR,
STORY & FRANCHISE DEVELOPMENT
VENECIA DURAN

SENIOR MANAGER, WRITING & BOOKS
MATTHEW COHAN

EDITORIAL SUPERVISOR
CHLOE FRABONI

SENIOR EDITOR
MEGAN WALKER

SENIOR BRAND ARTIST
SOPHIE ERB

SENIOR PRODUCER
BRIANNE MESSINA

PRODUKTION
CARLOS GARCIA RENTA, TAKAYUKI SHIMBO

SPIELTEAMBERATUNG
RAPHAEL AHAD, JOSHUA GREENFIELD, PHILLIP
HILLENBRAND, JR., CHRIS METZEN,
STACEY PHILLIPS, KOREY REGAN

HINTERGRUNDBERATUNG
SEAN COPELAND

ÜBERSETZUNG
JACKIE BURKE, MARKUS PETERS



Blizzard.com

© 2026 Blizzard Entertainment, Inc., Blizzard und das Blizzard Entertainment-Logo sind in den USA oder anderen Ländern Marken oder eingetragene Marken von Blizzard Entertainment, Inc. Veröffentlicht von Blizzard Entertainment.

Bei dieser Geschichte handelt es sich um ein fiktives Werk. Namen, Charaktere, Orte und Begebenheiten sind entweder Produkte der Imagination der Autoren oder Künstler oder werden fiktiv verwendet. Jegliche Ähnlichkeiten zu tatsächlichen Personen, lebend oder tot, Unternehmen, Ereignissen oder Orten sind rein zufälliger Natur.

Blizzard Entertainment hat keine Kontrolle über und übernimmt keine Verantwortung für die Inhalte und Websites von Autoren oder Drittanbietern.



UNGEBROCHEN

Die Klinge des Scharlachroten Kreuzfahrers trennte in einem einzigen leidenschaftlichen Schwung den Kopf von den Schultern der Verlassenen. Zwei Paladine in der Nähe jubelten, als wären sie Zeuge eines Zaubertricks auf dem Dunkelmond-Jahrmarkt geworden, und nicht einer Hinrichtung.

„Mörder!“, krächzte ein gefesselter Verlassener.

„Ziemlich unterhaltsam, wenn man bedenkt, dass das von einem verdammten Kadaver kommt“, konterte der Kreuzfahrer.

Cormack neigte den Kopf leicht zur Seite, als er die Stimme hörte. Es war eine Stimme, die er nie vergessen würde; und es war keine Erinnerung, die ihn mit Freude erfüllte. Ein entfernter Verwandter. Ein Freund. Ein Waffenbruder.

Sein Mörder. Der Scharlachrote Kreuzfahrer Arc Mistmantle.

Seine Augen, leuchtend gelb, beobachteten die Szene aus der Ferne, ohne auch nur einmal zu blinzeln, mit der Stille von etwas, das vergessen hatte, zu atmen. Das Heilige Licht sammelte sich schwach in seinen Händen, wo er die Büsche beiseite schob, und das Leuchten heilte langsam die tote Haut darunter. Cormack schüttelte seine Hand, als ein plötzlicher Schmerz über ihn kam, als hätten seine Hände Feuer gefangen. Das Leuchten





schwand zusammen mit dem Schmerz, den es verursachte.

Der Mann trat vor seinen Augen aus Cormacks bruchstückhaften Erinnerungen in die Realität. Seine Rüstung war makellos und sein Umhang unbefleckt; eine Reinlichkeit, die nur möglich ist, wenn jemand niemals freiwillig Fuß auf das Schlachtfeld gesetzt hat. Cormacks Finger wanden sich eng um den Kriegshammer, den er von seinem Rücken gezogen hatte, ohne sich daran zu erinnern.

„Kreuzfahrer! Lasst uns diese Jagd mit einem Scheiterhaufen ehren. Wir werden diese Monster als Tribut für jemand Wichtiges läutern. Nun, wir brauchen einen wahren Paragon des Lichts dafür.“

Arec schnippte seine Finger, als hätte er eine Einsicht gehabt, als der Name das sadistische Lächeln auf seinem Gesicht weiter verdrehte.

„Ich kenne jemanden, der perfekt dafür geeignet ist.“ Er drehte sich um und staubte unsichtbaren Schmutz von seinen Handschuhen ab. „Gavinrad der Düstere.“

Der Name rief etwas Unerklärbares in Cormack hervor, und ihm entfuhr ein tiefer Schrei: „VERRÄTER!“

Ein Hammer aus purem Licht schnellte aus seinem Versteck hervor und schmetterte auf Arecs Brust nieder. Das Geräusch des Aufpralls ähnelte eher einer Explosion als einem Schlag. Der Hammer schlug so gewaltsam auf ihn herab, dass die Schockwelle seine Plattenrüstung verbeulte und Schmutz dorthin schleuderte, wo sein Körper gelandet war.

Cormack stürmte nach vorne, seinen Kriegshammer bereit, bevor die Überraschung seines Angriffs bei den anderen Kreuzfahrern verblasste. Eine Klinge wurde instinktiv erhoben, um Cormacks Vorstoß zu blockieren, aber Cormack schlug den Träger mit verachtender Leichtigkeit nieder, als das Flüstern des Heiligen Lichts dem Pfad seiner Hammerschläge folgte.

„Hättet begraben bleiben sollen“, sagte Arec, als er taumelnd auf die Beine kam. „Aber jetzt werde ich Euch zweimal töt...“

Ein zweiter Hammer des Lichts unterbrach den Kreuzfahrer mitten im Satz. Knochen und Rüstung falteten sich zusammen mit befriedigender Endgültigkeit, was den Helm des Kreuzfahrers zerstörte und er gezwungen war, ihn zu entfernen. Arecs Konter war unnatürlich schnell; die Verletzungen des Mannes und der Schwung seiner Waffe unterstützt durch das Licht. Arecs Hammer klemmte Cormacks linke Hand unter

seinem immensen Gewicht ein und trennte sie beinahe vom Arm ab. Cormack schrie und schaffte Distanz zwischen ihnen, um die Verletzung zu untersuchen. Sekret strömte aus der Hand, als sie in einem abscheulichen Winkel an seinem Körper hing.

Arec näherte sich Cormack langsam, um ihm einen tödlichen Schlag mit seinem Kriegshammer zu verpassen.

„Zeit, zu sterben, Monster!“

„Endlich.“

Arec spannte seine Muskeln an, um den Hammer mit letzter Kraft, die noch in seinem ramponierten Körper steckte, auf Cormacks grinsendes Gesicht niederzuschmettern. Doch der Schlag kam nie. Ein Hammer des Lichts schmetterte von oben auf seinen ungeschützten Kopf. Blut schoss aus der Wunde in sein Sichtfeld, als sich die Welt unter seinen Füßen verschob. Einen Moment lang schien es unmöglich, überhaupt auf den Beinen zu bleiben. Und doch schaffte er es, angetrieben durch seinen Widerstand. Widerstand, der Arec nur einen guten Blick auf das Letzte, was er je erblicken würde, geben würde.

Cormack überwand die Distanz zwischen ihnen mit erschreckender Geschwindigkeit; so schnell, dass es schien, als würde er seinen eigenen Schatten überholen. Cormack stürzte sich auf Arec und schlang seine Arme in einer Umarmung fest um ihn, die zahllose andere verspottete, die sie als Familie geteilt hatten.

Cormacks Kiefer öffnete sich weiter als je zuvor in seinem ganzen Leben und er rammte seine Zähne in das widerlich süße Fleisch an Arecs ungeschütztem Hals. Arecs Augen weiteten sich vor Schock. Cormack biss mit aller Kraft, die er aufbringen konnte, zu und riss mit brutaler Gewalt nach hinten. Das Fleisch von Arecs Kehle riss wie nasser Stoff. Blut spritzte auf die Rüstung und den Boden. Ein nasses Blubbern entwich Arec, als sich seine zerfetzte Kehle von Cormacks Zähnen löste.

Für einen kurzen Augenblick umschlangen sie sich in tödlicher Umarmung, bis Arecs Stärke ihn schließlich verließ. Er brach zusammen, während Cormack über ihm stand. Blut rann seine Wange hinunter und tropfte zurück auf sein Opfer.

Es fiel Stille ein. Keine reine Stille, da das Klirren der Plattenrüstung zu hören war, als der Körper im Todeskampf zu Boden fiel. Das hatte Arec verdient. Und dennoch fragte sich Cormack: „Was ist aus mir geworden?“

Cormack stand allein inmitten der Trümmer der Karawane der Verlassenen





und ihrer Angreifer. Er erinnerte sich an die Überlebenden und bemerkte, dass sie verschwunden waren. Hinweise deuteten darauf hin, dass sie geflohen waren, sobald der Kampf begonnen hatte. Die Spuren, die er fand, waren jene von panischen Seelen, die davonrannten, krochen und sich auf jegliche andere Weise vom Kampf entfernten.

Der Schmerz, den Cormack unterdrückt hatte, zwang ihn plötzlich in die Knie. Was ihm sein Leben lang als wohlige Wärme vertraut war, hatte sich nun in Pein in seinem Untod verwandelt.

Jedes Mal, wenn Cormack das Heilige Licht anrief und es zwang, durch seinen zerstörten Körper zu kriechen, wurde das Fleisch zusammengefügt, das eine natürliche Berichtigung verweigerte, was einen brennenden Schmerz abgestorbener Nerven verursachte, die nicht wiedererweckt hätten werden sollen. Er griff nach seiner zerstörten Hand, richtete sie aus und sammelte seine Kräfte, um in ihr das Licht zu kanalisieren.

Er begann, ein leises, aufrichtiges Gebet zum Licht zu sprechen, dass es seine verstümmelte Hand heilen würde. Es antwortete ihm, wie es ihm im Tod nun immer antwortet. Brutal und erbarmungslos.

Zeit verlor jegliche Bedeutung, als die Heilung begann. Zerschmetterte Knochen, die sich gewaltsam zusammennähten. Verwesendes Fleisch überzog seine Hand, wo der Knochen deutlich zu sehen war. Jeder Zentimeter des Heilungsprozesses brannte vor Schmerzen, die so lähmend waren, dass Cormacks unnatürliche Sehkraft ihn verließ. Um bei Bewusstsein zu bleiben, biss Cormack in den Griff seines Kriegshammers und schrie, bis etwas in seinem Kiefer knackte. Der Schmerz der Heilung dieser neuen Verletzung war ein weiterer Beitrag zur Symphonie des Leids, die sich in Cormacks Wesen abspielte.

Als das Licht selig verblasste, blieb Cormack auf seinen Knien und seine Brust bewegte sich, als würde er atmen. Es verging eine ganze Weile, bevor er den Willen hatte, aufzustehen.

Als er wieder auf den Beinen war, senkte sich sein Blick auf den Wappenrock, der von seinen Schultern hing. Einst makellos weiß war er nun gezeichnet in Rot, mit dem Feuer von Bestimmung, Glaube und Gewissheit. Jetzt war er, ganz wie sein Körper, nur noch eine zerfetzte Ruine.

Geistesabwesend wischte er darüber. Für einen kurzen Augenblick lang sah er ihn so wie an jenem Tage, an dem er ihm angelegt wurde. Licht schien aus dem Stoff selbst zu kommen, mit dem Gewicht der Bestimmung auf seinen Schultern anstatt des

Untodes. Der Wappenrock des Scharlachroten Kreuzzugs.

Cormack begann, den Spuren zu folgen, die die untoten Überlebenden hinterlassen hatten. Er hatte Fragen zu seinem Zustand. Fragen, die nur sie beantworten konnten. Seiner Ansicht nach waren sie ihm das für ihre Rettung schuldig. Der Wald wurde dichter und dichter, als er den übereilten Spuren folgte. Erschöpft vom Führen des Lichts kam er zu dem Schluss, dass der Wald vor ihm sogar in diesem Zustand zu ruhig war ... zu wachsam.

Das Gefühl, beobachtet zu werden, ließ nie nach; es folgte ihm bedrohlich nah, als er dem Pfad folgte. Doch was Cormack aus der Ferne beobachtete war kein Tier und keiner der Überlebenden, die er verfolgte. Oh nein, es war etwas anderes.

Etwas viel Geduldigeres.

Es war nicht schwer, ihrer Spur zu folgen. Der Pfad der in Panik geratenen Menschen war das nie.

Cormack bewegte sich durch den dichten Wald in einem gleichmäßigen, geruhsamen Tempo. Seine Stiefel drückten sich in die gleiche weiche Erde, die die Füße der Flüchtigen bei ihrer Flucht aufgewirbelt hatten. Abgebrochene Zweige, flache Rillen, gezogen durch ungleichmäßige Schritte und der gelegentlichen Schmierspür von Sekret. Alles Hinweise für jene, die sie zu deuten wissen, und sie waren nicht weit gekommen.

Ihr provisorisches Lager kam zum Vorschein, als die Bäume dünner wurden. Doch es war etwas mehr als ein Haufen zeretzter Körper, die vorgaben zu ruhen; jeder Kopf wandte sich, als Cormack sich näherte.

Die Wiedererkennung folgte zügig – nicht seines Gesichts, sondern seines Wappenrocks. Alle Hände erhoben sich und zitterten, bis auf eine. Eine untote Frau trat nach vorne, gehüllt in eine fließende geflickte und zerrissene Robe. Ihre Augen leuchteten in einem kränklichen, gelben Glanz, der nichts mit Leben zu tun hatte.

Cormack betrachtete sie still. „Ich bin froh, Euch gefunden zu haben.“

Die Frau sprach für die Gruppe. „Um es zu Ende zu bringen?“

Cormack lachte, unberührt von dem Vorwurf. „Seid nicht einfältig. Warum hätte ich Euch dann geholfen?“





Sein Ton änderte sich von sarkastisch zu verärgert.

„Hilfe?!“ Sie haben alles zerstört!“, lachte sie verzweifelt. „Einschließlich unserer Leben! Wir sind überhaupt nur tot wegen Eures verdammten Kreuzzugs!“

Cormacks Kopf neigte sich zur Seite, langsam und bedachtsam. „Zweifelhaft“, sagte er. „Ihr wart einfach nicht stark genug, um das zu beschützen, was wirklich zählte.“

Die Wörter schlugen ein wie ein unbeabsichtigter Schlag ins Gesicht. Der Gesichtsausdruck der Frau wandelte sich von glühender Wut zu eiskalter Mordabsicht. Feuerfragmente sammelten sich in ihren Handflächen und wanden sich in chaotischen Bewegungen nach innen. Aus dem Nichts entstanden Flammen in ihren Händen. Die Luft knisterte, als die Hitze und die Kälte der Nachtluft um die Vorherrschaft kämpften.

„Sagt. Das. Noch. Einmal.“

Cormack musste das nicht; er hatte diesen Blick zahllose Male auf Gesichtern der Lebenden gesehen. Keine Antwort konnte vermeiden, was kommen würde.

Eine Lanze aus Feuer kreischte durch die Luft, auf ihn zu. Nicht rein und kontrolliert, wie er es zuvor bei anderen Magiern gesehen hatte; sie flog rasend und unberechenbar. Sie versetzte ihm einen flüchtigen Schlag auf seine Schulter und erhitzte blitzschnell die Rüstung, die sie gestreift hatte. Die Hitze der Flamme der Magierin fühlte sich im Vergleich zu dem brennenden Schmerz, den er fühlte, als das Licht seinen Ruf erhört hatte, wie eine warme Brise an.

Cormack sprach ein schnelles Gebet, als er sich, angetrieben vom Licht, nach vorne stürzte.

Die Magierin fluchte bei diesem Anblick und errichtete eine Barriere arkaner Magie um sich herum, während runisch angehauchte Worte ihrem Mund entwichen. Scharf, schnell und geübt. Arkane Runen flammten auf und falteten sich übereinander, als sich die Realität verdrehte, um sich der Magie zu fügen.

Cormacks Hammer zielte nicht auf die Magierin, sondern auf den Boden vor ihr. Eine Schockwelle aus Kraft und Schmutz schwappte nach außen, was die Konzentration der Magierin unterbrechen sollte. So, wie er es im Scharlachroten Kloster gelernt hatte. Die Erde teilte sich vom Einschlag dieses Kriegshammers, traf aber keinen der Gegner.

Ein Heulen gefrorener Winde schmetterte gegen seinen Rücken. Kriechender Frost überzog die beweglichen Teile seiner Rüstung, kroch in die Spalten und gefror den Wappenrock, der von seiner Brust hing.

Die Magierin hatte sich neu positioniert. Ihre Hände bewegten sich wieder und bereiteten den nächsten Angriff vor. Die arkanen Magie explodierte nach vorne – ein eiskalter Stoß, der den Raum zwischen ihnen mit einem Frost erfüllte, der so intensiv war, dass er die Luft selbst kristallisierte. Cormack wehrte sich gegen seine gefrorenen Fesseln. Das Licht flutete aus ihm – nicht zur Verteidigung, sondern als Akt des Widerstands. Seine Energien – oder seine Schreie, Cormack war sich nicht sicher – rissen sich durch das Eis, teilten die Luft und verschlangen sie gleichermaßen.

Der Schmerz des Lichts war unmittelbar und überwältigend. Sein verwesendes Fleisch spaltete sich an jeder Stelle, wo sich seine heiligen Energien ihren Weg nach außen bahnten. Sekret rann zischend seine Arme herunter und verdunstete ganz, wo das verweilende Licht es heilte. Doch er hielt nicht ein.

Die Magierin positionierte sich wieder neu. Sie war sichtbar genervt von Cormacks Widerstand, und der Paladin war auf ihr, bevor sie ihren Zauber vollenden konnte. Er schwang den Kriegshammer in einem brutalen Bogen nach unten. Die Magierin bereitete sich auf den Einschlag vor, verließ sich aber auf die Stärke der Barriere, um sie zu beschützen, während sie ihren Zauberspruch beendete. Sie wurde beim Einschlag vernichtet.

Der Hammerkopf traf die Magierin auf dem Oberkörper statt am Kopf, auf den Cormack gezielt hatte, aber die Kraft war mehr als genug, um effektiv zu sein. Rippchen knackten. Knochen- und Hautfragmente flogen. Der Zauber, der sich in ihren Händen formte, brach zusammen und explodierte unvermittelt in einen arkanen Rückschlag, der sie beide in entgegengesetzte Richtungen in die Luft schleuderte.

Einen Augenblick später versuchte die Magierin, sich zu erheben, aber Cormack stand mit seinem erhobenen Kriegshammer über ihr. Sie rollte gerade noch rechtzeitig aus dem Weg, als der Hammer mit derartiger Wucht auf den Boden schmetterte, dass er einen kleinen Krater neben ihrem Kopf hinterließ.

Sie konterte mit einer kleinen Explosion arkaner Magie. Ohne Form und Muster, keine Zeit für Vorbereitung oder Planung. Nur rohe, gezielte Macht. Cormack hielt dem Aufprall stand. Das Licht flackerte erneut auf und seine Schreie mit ihm. Cormacks gepanzerte Hand fasste ihren Hals, hob sie vom Boden und schlug ihren verwesenden Körper mit immenser Kraft zurück, ohne den Griff seines Feindes zu lockern.

„Hinfort.“

Der Befehl wurde leise gesprochen. Das Licht hatte seinen Ruf gehört und geantwortet. Ein leuchtender Lichtblitz schoss aus seiner Hand und in die Gefangene. Sein Exorzismus war golden, strahlend und erbarmungslos. Heilige Energien durchfluteten die Magierin, stiegen ihr Gesicht hinauf und ihren Torso hinunter, und verbrannten dabei jeden Zentimeter des untoten Fleisches, als wäre es so entflammbar wie Öl.

Cormack schrie, als das Licht sowohl die Gefangene als auch seinen Wirker versengte. Es kroch Cormacks Arm hinauf und brannte sich seinen Weg in das zerstörte Fleisch, wie es das auch bei seinem Feind getan hatte. Die Hände schlangen sich reflexartig enger um ihre Kehle, den Kiefer so fest zusammengebissen, dass es Zähne zerbrach.

Es gab kein Entkommen für die Magierin und sie krümmte sich vor Schmerzen, während das Heilige Licht sie verzehrte. Cormack ragte über ihr, während ihr Körper von Krämpfen geplagt wurde und ohne Atem atmete.

Das Licht versengte weiterhin seinen Arm und verzehrte ihn genau so wie sie. Cormack wurde bald schwächer durch die unermesslichen Schmerzen und sein Griff lockerte sich.

„Genug!“, krächzte er.

Die sengenden Energien ließen barmherzig nach, und das Licht verschwand so schnell, wie er es herbeigerufen hatte. Eine schreckliche Stille überkam das gesamte Gebiet. Die Magierin hustete Sekret heraus und spuckte es in seine Richtung, während sie trotz Schmerzen lachte.

„Ich fasse es nicht!“, brachte sie heraus. „Ihr seid am Ende wie wir.“

Cormack sagte nichts. Das musste er auch nicht. Der sich langsam lockernde Griff sagte mehr aus als seine Stille.

„Ich weiß, was Ihr seht“, spie sie. „Monstrositäten. Dinge, die ohne Gnade ausgeschaltet werden müssen.“ Ihre Augen visierten Cormacks Wappenrock an.

„Ihr habt sogar dabei zugeesehen, wie sich die anderen daran erfreuten, bevor Ihr sie aufgehalten habt. Warum, Kreuzfahrer? Habt Ihr Gefallen daran gefunden? Zwischen uns Monstrositäten, wer ist nun das wahre Monster?“

Cormack schloss seine Augen und atmete reflexartig aus. Die Magierin bereitete sich auf einen Konter auf ihre Worte vor, doch sie wartete vergebens.

Sie wurde freigelassen, war jedoch nicht willens, unverzüglich aufzustehen, da sie glaubte, es handelte sich um einen Trick. Bald erhob sie sich und ging direkt auf Cormack zu. Nahe. Zu nahe. Cormack bewegte sich nicht. Die Magierin beugte sich nach vorne und untersuchte ihn mit etwas, das einst Neugier war. Sie trat einen Schritt zurück und fasste nach ihrem eigenen Gesicht.

Stachelige Finger gruben sich in ihre Wange, zogen sorg- und interessenlos an dem toten Fleisch, ohne dass ihre Augen ihn jemals aus dem Blick ließen. Ihre Finger hielten inne und bewegten sich ruckartig weg von ihrem Gesicht. In ihren Fingern wand sich eine Made. Die Magierin warf sie auf ihn. Sie traf Cormacks Gesicht und fiel zu Boden.

„Niemand wollte das“, sagte sie mit ruhiger Stimme.

„Zum Spott auf alles zu werden, was wir im Leben waren. Jeden Tag an eine Präsenz gefesselt zu sein, die einen zwingt, grauenhafte Dinge zu tun. Nur, um jetzt freien Willen zu haben und in einer Welt zu existieren, die einen als etwas betrachtet, das man loswerden muss. Wahrlich verlassen zu sein.“

Cormacks Hand schlang sich enger um den Griff des Kriegshammers in der Hand an seiner Seite.

„Aber unsere Dunkle Fürstin hat das alles geändert“, fuhr die Magierin fort. „Verlieh dieser Existenz Bedeutung. Sie schaffte einen Platz in dieser elenden Welt, in der wir nicht ständig über unsere Schultern blicken oder uns wundern müssen, ob wir es verdient haben, zu existieren.“

Sie deutete auf die anderen. „Einen Platz in ganz Azeroth zu haben, wo keiner versucht, uns wieder zurück unter die Erde zu bringen.“ Stille überkam sie.

„Wenn der Tod eine zu große Herausforderung für Euch ist, werden wir Euch gerne helfen, zurückzukehren.“ Ein schmales Lächeln bildete sich auf ihrem Gesicht, als sich die anderen Überlebenden in Solidarität hinter ihr sammelten.

„Ich brauche keine Hilfe. Von Euch oder irgendjemand anderem.“ Cormack ließ seinen Kopf hängen, als die Gruppe zu ihrem feuerlosen Lagerfeuer zurückkehrte. Der Wald beobachtete sie dabei. Die Überlebenden sprachen schnell miteinander und ließen Cormack wieder einmal allein zurück.

Ist es das, was ich wähle?

Sein Blick wandte sich auf seinen Wappenrock. Für einen kurzen Moment war er wieder rein, wie in seiner Erinnerung. Er nahm Haltung an, Schultern gerade, das





Gewicht davon war neu und verdient. Das Lob seiner Siege des Kommandanten hallte in seinem Kopf wider, stolz und unerschütterlich.

Cormack erinnerte sich daran, an den Scharlachroten Kreuzzug zu glauben. erinnerte sich an die Überzeugung, die mit diesem unerschütterlichen Glauben einherging. Er blickte auf das, was davon übrig geblieben war. Sein Wappenrock hing in Fetzen im Tod; ein Relikt, wie er selbst.

Cormack griff nach oben, fasste das Wappen des Scharlachroten Kreuzzugs und riss es von seiner Brust. Der Stoff wurde in ungleichmäßigen Streifen von seiner Rüstung gefetzt, und ohne Umschweife ließ er sie zu Boden fallen.

Sein Kriegshammer folgte bald. Das Gewicht davon fiel mit einem dumpfen Schlag auf den Boden. Cormack begann, sich nach vorne zu bewegen, mit den Augen auf etwas gerichtet, das nur er sehen konnte.

Wo der Hammer ruhte, griff eine Hand später nach unten, um ihn zurückfordern. Sie war gezeichnet, doch ehrfürchtig gegenüber dem Artefakt, das sie geborgen hatte.

Ein Finger glitt seinen verwitterten Griff entlang; ein Griff, der anscheinend geliebt und durch viele Jahre des sorgsamsten Umgangs abgenutzt wurde. Der Finger untersuchte den Griff weiter, bis er auf einer verblassten Schnitzerei stehenblieb, die beinahe an Verschleiß und Zeit verloren gegangen war. Eine Nachricht war eingeritzt durch eine vertraute Hand und enthielt Wörter, die jedem Paladin, der dem Heiligen Licht einen Eid schwor, wichtig waren.

No'Dara'dor.

Wir dienen.

Das Licht flackerte sanft unter dem Kriegshammer, als die Frau an den ursprünglichen Besitzer der Waffe dachte, als hätte sie auf seine Rückkehr gewartet.

Cormack stand über seinem eigenen Grab.

Die Erde war aufgewühlt, als wäre etwas daraus gekrochen. Seine Rückkehr in die Welt der Lebenden war so brutal wie das Ende seines Lebens. Das offene Grab rief nach ihm, als er niederkniete und mit seinen Fingern durch die aufgewühlte Erde am Rand fuhr. Der Ruf der Auslöschung war düster und einladend.

„Seltsam.“ „Es steht nicht ‚Cormack der Feigling‘ auf diesem Grabstein.“

Cormack war so versunken in seine Träumerei, dass er nicht bemerkte, wie sich ihm jemand näherte. Es spielte keine Rolle. „Ich hatte gehofft, dass jemand hier vorbeikommen und mich wieder in der Erde begraben würde“, antwortete er, ohne sich zur Stimme umzudrehen.

„Und welch Verschwendung das wäre,“ sagte sie. „Ihr habt Euer ganzes Leben im Dienste anderer trainiert, und Ihr habt nicht gelernt aufzugeben, wenn es etwas schwierig wird.“

Cormack drehte sich blitzschnell um. Der Wut und die Anschuldigungen kamen zuerst. Defensiv. Bereit. Als hätte er diese ganze Zeit lang mit dieser einen Frage gerungen.

„Und was könntet Ihr schon über mich wissen?“ , entgegnete er schroff.

Seine Wut legte sich bei dem, was er erblickte. Die Stimme trat in das Mondlicht hervor, ganz in der Haltung, aber nicht in der Form. Ihre Haare hatten die Farbe einer verblassten roten Rose, kurz geschnitten und nahe dem Kiefer. Die Art von Schnitt, die jemand trägt, der einen Kampf erwartet und nicht Bewunderung. Praktisch, bedacht und entschlossen. Ihre Rüstung sprach dieselbe Wahrheit. Platten, geschmiedet in violetten Tönen, nun gedämpft zu einem müden Schimmer. Cormack konnte sehen, dass sie nicht vernachlässigt waren, sondern ihren Glanz nach langer Nutzung verloren hatten. Ganz wie die Person waren sie nicht gedacht, um zu glänzen, sondern zu ertragen, nahm er an. Doch es waren ihre Augen, die zweifellos zeigten, wer sie wirklich war. Augen, die ohne Leben Bewusstsein hielten. Tot, so wie er.

Sie wurde vom Tod geprägt, geschärft durch das Überleben und weitergetragen durch etwas Unerklärliches. „Mehr, als Ihr denkt“, sagte sie ruhig. „Mein Name ist Danitha und ich wählte, mein Grab zu füllen,“ fuhr sie fort, „und nicht zu ihm zurückzukehren.“

Cormack ballte die Hand zur Faust. Stille breitete sich zwischen ihnen aus. Schließlich sagte Cormack: „Dann habt Ihr die falsche Wahl getroffen.“

„Oder eine schwierigere.“ Sie antwortete, als Cormack ihr den Rücken zudrehte.

„Es gibt keine richtige Wahl“, sagte er ausdruckslos. „Nur die, die für uns Monster notwendig ist.“

„Notwendig?“ „Für wen?“, fragte sie.

Die Knochen von Cormacks Hand schlugen gegen das Metall seiner Brustplatte und unterstrichen seine Wut. „Mich“, entgegnete er schroff. „Etwas, das das Licht zurückweist? Gefürchtet von jenen, die ich zu beschützen geschworen habe?“ Er sah hinab auf sein Grab. „Ja.“

Eine weitere Pause. „Nein“, erwiderte sie. Cormack verhöhnte sie mit seinem resignierten Seufzen, seine Entscheidung war anscheinend bereits getroffen. „Erspar es mir.“

„Wie Ihr wünscht“, antwortete sie. „Aber helft mir zuerst, etwas zu verstehen.“ Sie trat näher. „Das Licht weist Euch zurück“, sagte sie schlicht. „Es zerreißt Euch jedes Mal, wenn Ihr es anruft. Trotz der schrecklichen Kosten ruft Ihr es dennoch. Interessant“, sagte sie.

Cormack stand totenstill.

„Ich brauche keine Augen, um zu sehen, dass Ihr Euch abqult.“ Cormack erwiderte ihre Worte mit einem Lachen. Ein kurzes, bitteres Lachen ohne einen Funken Fröhlichkeit. „Ihr verwechselt ein Leben voller Training und Reflexen mit Bestimmung.“

„Und Ihr denkt fälschlicherweise, dass das nobel ist.“ Der Treffer landete zwischen den weichen Teilen seiner geistigen Rstung. Er drehte sein Gesicht zu ihr, mit lodender Wut in seinen Augen.

„So wie ich es sehe“, fuhr sie fort, „halten nur zwei Dinge uns mit freiem Willen davon ab, zur Vergessenheit zurückzukehren. Das Erste ist, stark genug zu sein, um einer Welt zu trotzen, die Euch ablehnt. Das Zweite? Dennoch den Kampfwillen zu bewahren.“ Das unnatürliche Licht in Cormacks Augen flackerte auf, als er gegen die Wut in sich ankämpfte, während sie fortfuhr.

„Ihr habt nun bereits zweimal bewiesen, dass Ihr dazu fähig seid.“ Sie trat näher. „Was ich vor mir sehe, ist viel wichtiger als das, was hinter Euch liegt.“

Cormack untersuchte sie. „Warum seid Ihr mir gefolgt?“ Ein schwaches Lächeln erschien auf ihrem Gesicht, als sie ihre Hände in die Luft streckte, als hätte er sie bei einer Lge erwischt. „Ich musste es wissen.“ Sie neigte ihren Kopf zur Seite. „Erklärt es mir dann bitte. Warum überhaupt das Licht ertragen?“

Er antwortete nicht. Die Frage rief schwache Erinnerungen an Stolz hervor, gezogen aus den tiefsten Tiefen seines Geistes, wie ein Traum, der gerade weit genug

entfernt ist, um sich nicht daran erinnern zu können. Augenblicke, die ihm im Leben wichtig waren, verloren im Untod.

„Mein Ausbilder betonte immer, dass Paladine als ein Ideal geschaffen wurden. Sie sollten für jene kämpfen, die es nicht selbst können. Das hämmerte er mir nach jeder Lektion ein.“

Cormack sah sie neugierig an. Ihre Worte fühlten sich vertraut an, als hätte er sie zuvor gehört und sie wären im Tod verloren gegangen.

Sie sagte es schlicht. „Euer Vater. „Gavinrad der Düstere.“

Cormacks Welt stand still und beschränkte sich nun auf den kleinen Bereich zwischen ihnen. Danitha griff langsam hinter ihren Rücken. „Und was er Euch gab“, sagte sie fast beiläufig, „sollte niemals weggeworfen werden.“

Der Kriegshammer schlug auf dem Boden unter seinen Füßen ein. Cormack starrte auf die Waffe, als würde er sie zum ersten Mal sehen. Die abgenutzten Bindungen. Der gesprungene Hammerkopf. Und die Nachricht, die sein Vater für ihn am Griff hinterlassen hatte. Seine Hand bewegte sich, ohne zu denken, um das zurückzufordern, was sich wie ein verlorenes Teil von ihm selbst anfühlte, das er nun wiedergefunden hatte. Er berührte ihn.

Plötzlich kam eine Erinnerung zurück. Wärme. Ein bärtiges Lächeln. Eine ruhige Stimme und die Hand auf seinen zitternden Schultern.

„Die Welt hat viele Probleme mit keinen einfachen Antworten, mein Sohn. Während wir mit unseren Entscheidungen ringen, ganz gleich wie klein oder groß, bedenke, dass das Licht für dich da ist. Du musst gewillt sein, es mit deinem ganzen Herzen um Hilfe zu bitten.“

Die Erinnerung ging wieder verloren. Stattdessen spürte Cormack ein Gefühl der Bestimmung. Er fiel auf die Knie und sprach zum ersten Mal seit seinem Erwachen ein inbrünstiges Gebet. Er fragte nach seinem Pfad – frei zu sein vom Untod oder es bis zum Ende zu ertragen. Es dauerte nicht lange, bis das Licht antwortete.

Heilige Energien setzten jeden Zentimeter von Cormack in Flammen. Suchend. Brennend. Verschlingend. Jede Faser seines Wesens schrie, als das Licht sich seinen Weg in seinen Körper brannte, mit so immenser Hitze, dass Cormack dachte, dass die Antwort eine Einäscherung war. Jeder Muskel in seinem Körper zog sich zusammen und riss, bis seine Form weiter verstümmelt wurde. Sein Geist zerbrach beinahe unter

dem Gewicht der Schmerzen, die ihn überwältigten. Sein Geist schrie danach, sich zu widersetzen. Sich dagegen zu wehren, was ihm widerfuhr. Mit dem letzten Stückchen seines Verstands öffnete Cormack seine Arme.

„Vater“, flüsterte er zu leise, um von jemandem gehört zu werden.

Der Großbrand des Lichts wand sich und verbrannte ihn, heilige Energien strahlten heller als je zuvor, bis sie plötzlich verblassten und erneut Dunkelheit zwischen den Paladinen zurückkehrte. Cormack wagte nicht, sich zu bewegen. Der Schmerz seines Gebets blieb in seiner verfluchten Gestalt zurück, doch etwas in seinem Inneren war anders. Geändert. Die Pein blieb, aber darunter war etwas gänzlich Neues.

Wärme. Hoffnung. Die Segnungen des Lichts selbst.

Cormacks Augen waren weit geöffnet durch diese Offenbarung. Seine Hände leuchteten; Licht tanzte um seine Finger, nicht verschlingend, sondern sich setzend. Heilend. Er bewegte seine Finger und hob eine Hand zu seinem Gesicht, wo er das tote Fleisch darunter berührte. Und zum ersten Mal seit seiner Rückkehr fühlte er etwas. Fühlte er wahrlich etwas. Kalt. Rau. Echt. Cormack starrte Danitha an.

„Ihr seid bei dieser Sache nicht allein“, sagte sie sanft. „Ihr verdient es, zwischen uns zu stehen, Bruder.“

Sie streckte ihre Hand nach Cormack aus. „Esarus no'Darador, Sohn von Gavinrad.“ Die Worte trafen ihn mehr als alle anderen zuvor. „Bei Blut und Ehre“, sagte sie, „möget Ihr noch dienen.“

Diese Phrase in der Sprache der Alten verweilte in seinem Geist. Es war ein Eid. Ein Versprechen. Ein Eid, den er im Leben geschworen hatte und der im Tod zu ihm zurückgekehrt war. Cormack klammerte seine Hand um ihr Handgelenk, und sie zog ihn nach oben. Der zurückgeforderte Hammer fest in seiner Hand. Als er ihr Lächeln erblickte, beruhigte sich etwas in ihm zum allerersten Mal. Nicht wiederhergestellt, nicht perfekt, aber ganz. Cormack trat zurück vom Grab.

„Zeigt mir den Weg nach Hause, Schwester.“

